

III. ÜBERSETZUNG

ÜBER DIE MYSTISCHE THEOLOGIE¹

An Timotheus²

997,1 A

Kapitel I: Was das «göttliche Dunkel»³ sei

B
10
(1) «Dreieinigkeit, erhaben über alles Sein, alles Göttliche und alles Gute, die Du über die Gottesweisheit⁴ der Christen wachst, geleite uns zum Gipfel der geheimnisvollen WORTE⁵ empor, hoch über alles Nichtwissen wie über alles Lichte hinaus. Dort liegen ja der Gotteskunde⁶ Mysterien in überlichtem Dunkel geheimnisvoll verhüllten Schweigens⁷ verborgen: einfach, absolut und unwandelbar. Inmitten undurchdringlichen Dunkels übertreffen sie (noch) an Glanz, was (bereits) größere Leuchtkraft besitzt als alles Übrige; inmitten des gänzlich Unbegreifbaren und Unsichtbaren machen sie die (dafür) blinden Geister⁸ jenes Glanzes übervoll, der an Schönheit alles in den Schatten stellt».

1000,1 A
Dies mein Gebet⁹. Du aber, lieber Timotheus, laß nicht ab, Dich den geheimnisvollen Betrachtungen hinzugeben. Den Sinneswahrnehmungen gib (auf diese Weise) ebenso den Abschied¹⁰ wie den Regungen Deines Verstandes; was die Sinne empfinden, dem (entsage) ebenso wie dem, was das Denken erfaßt, dem Nichtseienden ebenso wie dem Seienden¹¹. Statt dessen spanne dich auf nicht-erkenntnismäßigem Wege, soweit es irgend möglich ist, zur Einung mit demjenigen hinauf, der alles Sein und Erkennen übersteigt. Denn nur wenn Du Dich bedingungslos und uneingeschränkt Deiner selbst wie aller Dinge entäußerst, wirst Du in Reinheit zum überseienden Strahl des göttlichen Dunkels emporgetragen, alles lassend und von allem losgelöst¹².

(2) Achte indes darauf, daß kein Uneingeweihter davon zu hören bekomme¹³. Ich spreche von solchen, die der Dingwelt verhaftet sind, und in deren Vorstellungskraft über das Seiende hinaus nichts existiert - in einer Weise (freilich), die das Sein übersteigt¹⁴. Sie wännen vielmehr, mithilfe

ihrer eigenen Erkenntniskraft sich dessen geistig bemächtigen zu können, der «*das Dunkel zu seiner Hülle gemacht*» hat [Ps 18 (17),12].

Wenn aber bereits *deren* Fassungskraft durch die Einführung in die göttlichen Geheimnisse überfordert wird, was soll man erst von denen sagen, die noch (weit) begriffsstutziger sind: all denen nämlich, die den jenseitigen Urgrund des Alls mit Kennzeichnungen versehen, welche dem Niedersten innerhalb (der Rangordnung) des Seienden entlehnt sind, und behaupten, er sei in nichts den gottlosen, vielgestaltigen Idolen überlegen, die doch das Werk ihrer eigenen Hände sind? Man muß ihm (im Gegenteil) sowohl alle Eigenschaften der Dinge zuschreiben und (positiv) von ihm aussagen - ist er doch ihrer aller Ursache -, als auch und noch viel mehr ihm diese sämtlich absprechen - ist er doch allem Sein gegenüber jenseitig. Man muß sich dabei (allerdings) vor der irrigen Annahme hüten, diese Verneinungen seien (einfachhin) das Gegenteil jener Bejahungen. Vielmehr muß man ihn (den göttlichen Urgrund) dem allen weit vorausliegend denken, jenseits all dessen, was ihm etwa entzogen werden möchte, der doch sowohl jede Verneinung wie jede Bejahung übersteigt¹⁵.

(3) Entsprechend heißt es denn auch beim göttlichen Bartholomäus¹⁶, die Gotteskunde sei weitläufig und äußerst bündig zugleich; das Evangelium greife in die Breite und in die Länge aus und fasse sich dann wiederum ganz kurz. Mir scheint das ein ausgezeichnete(r) Gedanke zu sein: die gütige Allursache kann mit vielen wie mit wenigen Worten ausgesagt werden und sich zugleich der Aussage gänzlich entziehen, da sie weder aussagbar noch denkbar ist¹⁷. Grund dafür ist (erneut), daß sie allem gegenüber jenseitig ist - («ist» hier freilich) in einem Sinne (verstanden), der alles Sein übersteigt. Allein denen zeigt sie sich unverhüllt und so, wie sie wahrhaftig ist, die den Gesamtbereich des Unreinen wie des Reinen¹⁸ durchqueren, (danach selbst) über die Gipfel aller Heiligung¹⁹ hinaus emporsteigen und (schließlich auch noch) die göttlichen Lichter, himmlischen Klänge und Worte allesamt im Rücken lassen und in «*das Dunkel*» eintauchen, «*in welchem*», nach dem Zeugnis der WORTE, der in Wahrheit wohnt, der über alles erhaben ist [Ex 20,21; vgl. 19,9].

Denn nicht ohne Grund wird der hl. Mose geheißen²⁰, sich zunächst selbst zu reinigen und danach sich von denen zu scheiden, die nicht derart (gereinigt) sind. Nachdem er aber völlig gereinigt ist, hört er die vielstimmigen Posaunen [vgl. Ex 19,16.19; 20,18] und schaut eine Lichterfülle, aufblitzend [vgl. ebd.] in reinen, weithin leuchtenden Strahlen. Als dann

40

sondert er sich von der Menge ab und gelangt in Begleitung der auserwählten Priester zum Gipfel der göttlichen Aufstiege [vgl. Ex 19,20]. Allein, nicht einmal dort trifft er auf Gott selbst, schaut auch nicht ihn selbst - ist er doch unsichtbar -, wohl aber den Ort, da er weilt [vgl. Ex 20,21; 24,9-11]. Dadurch soll, glaube ich, angedeutet sein, daß selbst das Göttlichste und Erhabenste unter dem, was unser Auge und unser Denken erfassen, (lediglich) gewisse 'hypothetische' Argumente liefert, (gebunden an die 'Voraussetzung') dessen, was dem, der alles übersteigt, *untergeordnet* ist²¹. Darin zeigt sich (allerdings) seine alles Begreifen übersteigende Gegenwart, (eine 'Gegenwart'), die selbst die Gipfel der ihm geheiligten Regionen, zu denen sich unser Geist emporzuschwingen vermag, allenfalls (wie mit der Fußspitze) berührt.

1001,1 A

Danach löst sich (Mose) auch vom Bereich dessen, was sichtbar ist und zu sehen vermag²², und taucht in das Dunkel des Nichtwissens²³ ein, in das wahrhaft mystische (Dunkel), in dem er sich allem gegenüber verschließt, was die Erkenntnis zu erfassen imstande ist. Er ist darin eingehüllt in das vollkommen Unfaßbare und Unsichtbare, dem ganz und gar zu eigen, der alles übersteigt. Und doch ist er niemandem zu eigen²⁴, weder sich selbst noch einem anderen. Sondern dadurch, daß jede Erkenntnistätigkeit aufhört, ist er in einem höheren Sinne²⁵ mit dem vereint, der völlig unerkennbar ist, und indem er nichts (mehr) erkennt, erkennt er in einer Weise, die die Vernunft übersteigt²⁶.

10

1025,1 A

Kapitel II: Wie man sich einen solle mit dem, der alles verursacht und alles transzendiert, und ihn preisen

Daß wir in diesem überlichten Dunkel²⁷ weilen und im Nichtsehen und Nichterkennen den sehen und erkennen möchten, der unser Sehen und Erkennen übersteigt, (und zwar gerade) *durch* Nichtsehen und Nichterkennen - denn das bedeutet in Wahrheit Sehen und Erkennen -, darum bereich; und daß wir den Überseienden in überseiender Weise preisen, indem wir ihn abheben von allem, was ist²⁸. Damit sind wir Bildhauern gleich²⁹, die aus einem gewachsenen Steinblock eine Statue meißeln: Sie hauen alles heraus, was dem reinen Anblick des verborgenen Bildes im Wege steht,

10 B

und (allein dadurch), durch bloßes Weghauen, bringen sie die in ihm selbst³⁰ verborgene Schönheit zum Vorschein.

Man muß aber, wie mir scheint, die Verneinungen in (genau) entgegengesetzter Weise preisen wie die Bejahungen. Bei diesen nämlich nahmen wir von den ursprünglichsten («allerersten», d.h. abstraktesten) Seinsformen unseren Ausgang und stiegen über die mittleren bis zu den niedersten («letzten», d.h. konkretesten) herab. Dort hingegen (schlagen wir den umgekehrten Weg ein): Wir steigen von den niedersten zu den ursprünglichsten (Seinsformen) auf und streifen alles ab, um unverhüllt jenes Nichtwissen zu erkennen, das von allem Erkennbaren in der gesamten Seinswelt rings umhüllt ist, und jenes überseiende Dunkel zu schauen, das von der Gesamtheit des Lichts inmitten der Seinswelt verborgen wird³¹.

20

Kapitel III: Welches die bejahenden Gottesbezeichnungen sind
und welches die verneinenden³²

1032,1 C

In den *Theologischen Entwürfen*³³ haben wir denn die Hauptaspekte der bejahenden ('kataphatischen') Gotteskündung ehrfürchtig betrachtet (und gesehen), in welchem Sinne von der göttlichen und guten Natur in der Einzahl und in welchem in der Dreizahl gesprochen wird³⁴; was es mit der von ihr ausgesagten Vaterschaft und Sohnschaft auf sich hat; was die Gottesprädikation des Geistes³⁵ besagen will; wie (es zu erklären ist, daß) aus dem Innersten des immateriellen und unteilbaren Guten die Strahlen der Güte hervorsprossen und in diesem ihrem Sichentfalten doch ungeschieden blieben von dem gleichewigen Verharren³⁶ in ihm, in sich selbst und ineinander³⁷; wie der überseiende Jesus zu einem Wesen mit wahrhaft menschlicher Natur ward³⁸ und was es sonst noch an Geheimnissen geben mag, welche die WORTE ans Licht bringen: das alles haben wir in den *Theologischen Entwürfen* ehrfürchtig betrachtet.

D

1033,1 A

In dem Buch *Über die göttlichen Namen* hingegen (finden sich Betrachtungen darüber), in welchem Sinne er als gut, als seiend, als Leben und Weisheit und Kraft bezeichnet wird und was es sonst noch an Gottesbenennungen geben mag, die dem geistigen («intelligiblen») Bereich zugehören. In der *Symbolischen Theologie*³⁹ schließlich (ist dargelegt), welche Redewendungen vom sinnlich Faßbaren auf das Göttliche übertragen wer-

10

B den: was die 'Gestalten', 'Formen', 'Körperteile' und 'Werkzeuge' Gottes, was die 'Orte', da er sich aufhält, und der 'Schmuck', den er trägt, was die Äußerungen von 'Zorn', 'Trauer' und 'Rache', von 'Trunkenheit' und 'Berauschung', was die 'Eide' und 'Verfluchungen', die Momente, da er 'einschläft' und 'wieder aufwacht', zu bedeuten haben und was es sonst noch
 20 an inspirierten bildlichen Redewendungen geben mag, in denen Gott zeichenhaften Ausdruck gewinnt⁴⁰.

Auch hast Du (jetzt), denke ich, gleich mir begriffen, aus welchem Grunde dies letztere weit mehr Worte brauchte als das Voraufgehende. Fiel doch die *Symbolische Theologie* zwangsläufig wortreicher aus als die *Theologischen Entwürfe* und die Betrachtung der «*Göttlichen Namen*» zusammengenommen. Denn je mehr wir zum Höheren hinstreben, um so mehr ersterben uns die Worte unter der zusammenfassenden Schau des nur geistig Erfasßbaren. So werden wir auch jetzt, da wir in das Dunkel eintauchen, welches höher ist als unsere Vernunft, nicht (nur) in Wortkargheit, sondern in völlige Wortlosigkeit und ein Nichtwissen verfallen. Dort (in meinen früheren Abhandlungen) stieg die Darlegung von den oberen zu den niedersten (Seinsformen) ab und nahm entsprechend dem Abstieg (vom Abstrakten zum Konkreten, vom Allgemeinen zum Besonderen) an Umfang zu. Jetzt aber steigt sie von unten her zum Transzendenten empor, und je weiter sie nach oben gelangt, um so mehr verringert sich ihr Umfang; ist das Ende jeden Aufstiegs erreicht, wird unsere Rede vollends verstummen und mit dem ganz einswerden, der unaussprechlich ist⁴¹.

30 C Nun möchtest Du wissen, was es überhaupt für Gründe habe, daß wir bei den positiven Gottesprädikationen unseren Ausgang ganz oben («beim Allerersten») nehmen, die Abhebung des Göttlichen (von allem ihm Unähnlichen) jedoch ganz unten («bei den niedersten Dingen») beginnen lassen. Der Grund ist der: falls wir eine positive Aussage machen wollen über das, was über jede Position erhaben ist, müssen wir von dem ausgehen, was ihm am nächsten kommt, und so zu einer Aussage gelangen, die
 40 (immerhin) als Sprungbrett dienen mag⁴². Schicken wir uns dagegen an, von ihm, dem (auch) über jede Abstraktion Erhabenen, (alles ihm Unähnliche) zu abstrahieren, so haben wir mit der Abhebung von dem zu beginnen, was ihm am entferntesten ist. Oder ist es (das Göttliche) etwa nicht zutreffender mit Leben und Güte gleichzusetzen als mit Luft und Stein? Und ist nicht eher zu bestreiten, daß es trunken sei und rase, als, daß es aussagbar und denkbar sei?

Kapitel IV: Daß der höchste Grund alles sinnlich Wahrnehmbaren selbst nicht zum Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren gehöre

1040,1 C

Wir sagen also (von Gott) aus, daß die Allursache, die auch alles transzendiert, weder wesenlos noch leblos, weder sprachlos noch vernunftlos ist. Sie ist auch kein Körper, besitzt weder Gestalt noch Form, weder Qualität noch Quantität noch Gewicht. Sie ist nicht auf einen Ort beschränkt; weder Auge noch Tastsinn erreicht sie. Sie wird (tatsächlich) weder sinnlich wahrgenommen, noch ist sie (überhaupt) sinnlich wahrnehmbar. Sie erleidet auch weder Unordnung noch Verwirrung, belastet mit aufs Materielle gerichteten Leidenschaften⁴³. Sie ist weder machtlos, weil mit Merkmalen behaftet, die dem Bereich der sinnlichen Wahrnehmung angehören, noch ermangelt sie des Lichtes. Auch keine Veränderung und kein Zerfall, keine Teilung und kein Verlust, kein Zerfließen oder was sonst noch aus dem Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren genannt werden mag, ist ihr gleichzusetzen oder zuzuschreiben⁴⁴.

D

10

Kapitel V: Daß der höchste Grund alles Intelligiblen dem intelligiblen Bereich selbst nicht angehöre

1045,1 D

Noch höher aufsteigend sagen wir von ihr (der Allursache) aus, daß sie weder Seele ist noch Geist; ihr ist auch weder Einbildungskraft, Meinung, Vernunft oder Denken zuzuschreiben, noch ist sie mit Vernunft und Denken gleichzusetzen, noch wird sie ausgesagt, noch gedacht. Sie ist weder Zahl noch Ordnung, weder Größe noch Kleinheit, weder Gleichheit noch Ungleichheit, weder Ähnlichkeit noch Unähnlichkeit. Sie hat weder einen festen Stand, noch bewegt sie sich, noch rastet sie. Ihr ist auch weder Kraft zuzuschreiben, noch ist sie mit Kraft identisch, noch mit Licht. Sie ist weder lebendig noch mit Leben identisch. Auch ist sie nicht Sein, nicht Ewigkeit, nicht Zeit. Sie kann aber auch nicht gedanklich erfaßt, noch gewußt werden. Auch ist sie weder mit Wahrheit, noch mit Herrschaft oder Weisheit gleichzusetzen. Sie ist weder eines noch Einheit, weder Gottheit noch Güte. Sie ist auch nicht Geist⁴⁵ in dem Sinne, wie wir diesen Ausdruck verstehen, noch mit Sohnschaft oder Vaterschaft gleichzusetzen oder mit irgend etwas anderem, von dem wir oder irgendein anderes Wesen Kennt-

1048,1 A

10 nis besäßen. Sie gehört weder dem Bereich des Nichtseienden noch dem
des Seienden an. Auch erkennen sie die Dinge nicht so, wie sie (tat-
sächlich) ist, noch erkennt *sie* die Dinge in ihrem tatsächlichen (be-
grenzten bzw. zusammengesetzten) Sein. Sie entzieht sich jeder (Wesens-)
Bestimmung, Benennung und Erkenntnis. Sie ist weder mit Finsternis
B noch mit Licht gleichzusetzen, weder mit Irrtum noch mit Wahrheit. Man
kann ihr überhaupt weder etwas zusprechen noch absprechen. Wenn wir
vielmehr bezüglich dessen, was ihr nachgeordnet ist, bejahende oder
verneinende Aussagen machen, dann ist es nicht etwa sie selbst, die wir
20 bejahen oder verneinen. Denn sie, die allvollendende, einzige Ursache aller
Dinge, ist ebenso jeder Bejahung überlegen, wie keine Verneinung an sie
heranreicht, sie, die jeder Begrenzung schlechthin enthoben ist und alles
übersteigt⁴⁶.

ANMERKUNGEN ZUR MYSTISCHEN THEOLOGIE

- 1 Möglicherweise lautete der ursprüngliche Titel: «*Seinem Mitpresbyter Timotheus der Presbyter Dionysius über die Mystische Theologie*» (s. den Apparat der kritischen Ausgabe). Allein, die 'gewöhnliche', traditionelle Terminologie, die hier verwendet wird, macht mich zweifelhaft und läßt mich einstweilen an der in der kritischen Ausgabe getroffenen Entscheidung festhalten. Als Amtsterminus kommt 'Presbyter' im Dionystext überhaupt nicht vor, sondern nur in Überschriften (zu *DN* und zu *CH*), die ich bis zum Beweis des Gegenteils für sekundär halte. Der Dionystext selbst spricht von 'Liturgen', 'Priestern' und 'Hierarchen' (= Diakonen, Presbytern, Bischöfen): s.u. Anm. 23.26.29 zum Briefcorpus. - Zu den Begriffen 'mystisch' und 'Theologie' im Verständnis des DA s.o. die Einleitung zu *MTh*.
- 2 Gemeint ist auch hier der vom Apostel Paulus bekehrte Timotheus aus Lystra, erster Bischof von Ephesus, wie spätere Überlieferung will, der auch als Adressat der übrigen Dionysschriften mit Ausnahme der Briefe gilt. Vgl. zu diesem Timotheus Act 16,1-8; 17,14-15; 18,5; 19,22; 20,4; Röm 16,21; I Kor 4,17; 16,10; II Kor 1,1.19; Phil 1,1; 2,19; I Thess 1,1; 3,2.6; II Thess 1,1; I Tim 1,2.18; 6,20; II Tim 1,2; Phlm 1; Hebr 13,23.
- 3 Wie die - in der kritischen Ausgabe breit dokumentierte - handschriftliche Überlieferung der Briefe zeigt, sind die Briefüberschriften - in Frage kommen hier in erster Linie diejenigen der Briefe 8-10 - (über die Adressatennamen hinaus) so stabil bezeugt, daß ich sie für ursprünglich halte. Entsprechendes gilt (wohl) von den Kapitelüberschriften der *MTh*. Ich erlaube mir, sie deshalb wenigstens in dieser Übersetzungsausgabe in den Text aufzunehmen. - Zum Ausdruck «*göttliches Dunkel*» vgl. Ex 20,21; Dtn 4,11f.; 5,22; II Sam 22,10; I Reg 8,12.53a (LXX); II Chr 6,1; Ps 18 (17),10; 97 (96),2; Sir 45,5. - Aus der Auslegungsgeschichte ist für unseren Autor am bedeutsamsten die Interpretation des Aufstiegs des Mose zum Gottesberg in der Schrift *Über das Leben des Mose* Gregors v. Nyssa (*De vita Moysis* II 162-166); vgl. aber auch desselben Kirchenvaters Hoheliedauslegung (*In canticum canticorum*, or. 1: GNO 26,9.10; or. 11: 314-340) sowie einige Stellen aus dem Werk *Über die Psalmenüberschriften* (*In inscriptiones psalmodum* I 7: GNO 44,18f.) und aus der Auslegung des Sechstagerwerks (*In Hexaëmeron* 1, Prooem.: MPG 44,65C).
- 4 Θεοσοφία («*Gottesweisheit*»), ein Wort spezifisch neuplatonischer Prägung und Färbung, wie die Belege bei Liddell-Scott (Bibl. 1c) zeigen.
- 5 λόγια («*Orakel*») ist auch in der *Mystischen Theologie* und den *Briefen* neben θεολογία die bevorzugte Bezeichnung des Autors für die Hl. Schrift.